

**KURZ GEMELDET**

**NACH FAHRT UNTER ALKOHOL  
Blutend vorm Haus**

**KAISERSLAUTERN.** Einen Betrunkenen, der mit einer blutenden Wunde am Kopf vor seinem Haus in Kaiserslautern lag, hat die Polizei am Freitagabend gefunden. Ein Zeuge hatte beobachtet, wie der 72-Jährige zuvor mit dem Auto in der Stadt unterwegs war. Dabei sei er unter anderem mit offener Fahrertür gefahren, habe mehrfach den Randstein berührt und den Motor abgewürgt. Da der Zeuge das Kennzeichen notiert und den Mann beschrieben hatte, konnten die Polizisten ihn ausfindig machen. Er sei so betrunken gewesen, dass ein Alkoholtest zunächst nicht möglich war. Dem Mann wurde dann in der Klinik Blut abgenommen. Die Autofahrt habe er eingeräumt, heißt es. |ras/yah

**FRAU SCHWER VERLETZT**

**Vor Straßenbahn gelaufen**

**MANNHEIM.** Eine 43-Jährige ist am Freitag in der Mannheimer Innenstadt von einer Straßenbahn erfasst und schwer verletzt worden. Die Frau habe die Fahrbahn in Höhe des Quadrats E 6 zwischen zwei geparkten Autos überqueren wollen und sei dabei vor die Straßenbahn gelaufen, teilte die Polizei am Samstag mit. |ras/yah

**FREIZEIT-TIPPS**

**Spannungsvoller Mozart**

Ein Mozart-Programm, das die ersten und die heiteren Seiten des Komponisten aufzeigt, spielen die Pianistin Sachiko Furuhashi-Kersting und das Pflztheaterorchester. Sie konfrontieren das zukunftsweisende d-Moll-Konzert KV 466 mit der Kleinen Nachtmusik und Ballettsätzen. **Heute, 17 Uhr, Kaiserslautern, Fruchthalle**

**Ungewohntes von der Orgel**

Ungewöhnlich, was die Heidelberger Bezirkskantorin Beate Rux-Voss der Vleugelsorgel in Schifferstadt entlockt: Der Komponist Philipp Wolfrum (1854-1919) ist heute fast vergessen, und George Gershwins „Rhapsody in Blue“ auf der Pfeifenorgel macht gewiss Laune. Außerdem gibt's Bach. **Heute, 18 Uhr, Schifferstadt, St. Jakobus**

**Engagierte Lieder**

Er ist nach wie vor einer der ganz großen Liedermacher: Konstantin Wecker kommt mit Jo Barnikel am Flügel nach Neustadt und singt Altes und Neues – engagiert und jugendlich wie eh und je. **Heute, 20 Uhr, Neustadt, Saalbau** |hap

**ICH MÄÄN JO BLOOSS**

**SO NOOCH DEM MOTTO ...**

**Heimat, voll fett**

Dehääm isch's am schännnschde, gel? Ich kumm druff, weil es Motto vun de Griene fer die Kommunalwahl im Mai „Zuhause“ hääßt. Es hot immerhie dezu g'fiehrt, dass mir bei uns dehääm en Oowend lang versucht hänn, do draus schlau zu werre. Ich mach's kurz: Mein Kumbel Fred glaabt, des isch e Kampagne fer die Briefwahl. Die Dannde Liesel saacht: Liewer glei ganz dehääm bleiwe, wie die Griene se wähle! Un mei Mitbewohnerin määnd, sie hänn halt ebbes mit „Heimat“ mache wolle, awwer sich nit richdich getraut. Ich saach dezu nix. Mir sinn jo kä Gratis-Imätsch-Beroodung.

Obwohl. Die CDU hot unser Hilf un unser Mitlääd schunn verdient. „Gemeinsam. Heimat. Gestalten.“ Also: Punkte zwischedrin un Heimat in fett. Des Gute draa: Mer kann sich so richdich vor Aache fiehere, wie die Punkte als Pausezeiche de stockende Denkprozess vun de rheinland-pälzische Chrischtendemokratie darstellene.

Gemeinsam. Schnarch. Heimat. Wo bleibt dann de Pizzaservice? Gestalten. Will jemand noch e Tic-Tac?

Un die Heimat in fett steht dann, je nooch Region, fer Pälzer Saumaache oder rheinhessische Spundekees. Sauerer.

Die SPD saacht uns: „Heute für morgen.“ Alla hopp. „Mir sinn seit 1991 ununnerbroche an de Regierung. Gucken, was er devu hänn!“ wär halt ach e bissel sperrig. Un Reschbegg vor dem Zusatz „Weiter anpacken: Für starke Kommunen.“ Wu die CDU mit Denkpause die Bach 'nab geht, macht des die SPD mit Schääfärweirei. Mir entsinnen uns: Von de zeh deutsche Städt mit de mäännschde Schulde lichen siwwene in Rheinland-Palz.

Die FDP losst sich, wie's scheint, noch e bissel Zeit mit ihrem Slogan. „Lossen's die Profis mache!“ soll awwer aageblich gut im Renne liche. Des Motto wär immerhie emol e echte Motivationshilf – un deed de FDP am Enden Haufe uuneediche Mandate erspare.

Ach, die AfD! Die saacht tatsächlich: „Unser Land, unsere Heimat. Du, mein Rheinland-Pfalz.“ Mir kummen die Träne.

Wu's doch dehääm aageblich am schännnschde sei soll. Ich mään jo bloöß. mk

**Dröhnung mit Dostojewski**

Johannes Hucke und Uwe Frey haben einen Musikroman über eine Jugend in der Vorderpfalz verfasst. Und den kann man auch hören: Die Lieder sind in den Text integriert. *Von Daniel Krauser*

Gegen Mitte des Romans taucht das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ auf dem Badeweiher „Schlicht“ beim vorderpfälzischen Neuhofen auf. Wo es nun partout nichts zu suchen hat – und dass es sich im vorderpfälzischen Auenidyll trotzdem materialisiert, hat wohl mit zwei Dingen zu tun: „Der Schatten wird länger“ von Johannes Hucke und Uwe Frey spielt in den 1970ern – und Kriegserfahrung aus erster oder zweiter Hand liegt immer noch wie ein bitterer Nachgeschmack über dem Land. Außerdem rauchen die jugendlichen Protagonisten in Huckes und Freys Roman teilweise außerordentlich komisches Zeug, die Mischung der Wahl heißt „Raskolnikow“ und verspricht offensichtlich ein ziemlich dostojewskisches High. „Es ist jedenfalls etwas, das extrem wummst“, sagt Autor Hucke, und grinst.



**◀▷ DICHTER IM WALD**  
Uwe Frey (links) und Johannes Hucke auf dem Weg zum Lokal „Waldmühle“ bei Neuhofen, ein Handlungs-ort des Romans. Links: QR-Code zum Song „Silent Sister“. FOTOS: KUNZ

Hucke und Frey haben mit ihrem Roman über das Erwachsenwerden in der Vorderpfalz der 1970er-Jahre ein Buch über eine Jugend zwischen Stillstand und Aufbruch vorgelegt, zwischen Provinz und Großstadterfahrung, Idyll und Schrecknis. Und sie haben einen Musikroman hingelegt, den man auch hören kann: Frey hat Lieder zum gemeinsamen Projekt beigesteuert, den Soundtrack zum Frühlingserwachen in Neuhofen zwischen Schlicht und Jugendzentrum „Hades“. Eben jene Songs kann der Leser mit seinem Handy über QR-Code auslesen und dann herunterladen, Lesen und Hören ineinander verschränkt, synästhetisches Erlebnis, wollte man's geschwollen sagen. Und dass man das so gemacht hat, das hat dann mittelbar wieder mit einem deutschen Schlachtschiff zu tun.

„Die Frage war: Wie kriegt man die ‚Bismarck‘ auf die Bühne?“, sagt Frey ironisch. „Der Schatten wird länger“ erzählt gleichsam die Vorgeschichte dreier Musicals, die die beiden seit 2004 geschaffen und aufgeführt haben. Jene Musicals sind auch aus dem Brotberuf der beiden Autoren entstanden: Hucke und Frey sind Sozialarbeiter in den beiden Unterbringungsgebieten „Flurstraße“ und „Bayreuther Straße“ in Ludwigshafen.



**DAS BUCH**  
Johannes Hucke, Uwe Frey: Der Schatten wird länger. Lindemanns Bibliothek, 12,80 Euro. REPRO: RAS



Frey hat einige Mädchen im sozialen Brennpunkt für ein Musikprojekt begeistern können, zwei CD's sind dabei entstanden – und „Jamfruit“, die Girlgroup aus dem Block, hat zu jener Zeit ziemlich Furore gemacht. Die Musicals spinnen die Geschichte der Mädchen weiter – und der Roman, wegen des Aufwands mit büchertechnisch kaum zu wuppenden Schlachtkreuzern nicht mehr als Musical angelegt, erzählt die Vorgeschichte dazu. Was zum paradoxen Ergebnis führt, dass das Buch offen endet – und das Ende trotzdem absehbar ist.

„Merkatz“ ist der Name eines der jungen Protagonisten, die im Buch mit ihrer Jugend das machen, was man ordnungsgemäß mit seiner Jugend zu machen hat: sie verschwinden nämlich. Merkatz macht Musik, im Sommer 1977, er kiffte zu viel und hat wie seine Freunde seltsame Visionen, von Druiden und Schlachtkreuzern. Merkatz endet in Ludwigshafen, mit einer seltsamen Freundin und in einer seltsamen Kneipe, die unschwer als ein in Ludwigshafen legendärer Absturzort zu erkennen ist. Hätte schlimmer kommen können, wenn auch nicht viel.

Im richtigen Leben ist es schlimmer gekommen: Merkatz hat ein reales Vorbild, Musiker, Totalabsturz. Frey

hat ihn in einem der Ludwigshafener Einweisungsgebiete kennengelernt. Dort ist er auch gestorben, dostojewskisches Ende nach dostojewskischer Dröhnung.

Es gäbe also noch einiges zu erzählen für Hucke und Frey, die sich mit ihrem Roman daran versuchen, das vorderpfälzische Idyll gleichzeitig zu entzaubern und intakt zu lassen: Zu erzählen wäre beispielsweise die Geschichte von Merkatz' Absturz – und mit paradoxen kennen sich die beiden aus, durch ihre Arbeit in den Einweisungsgebieten. Hat sicher Vorteile für die Schilderung des Abgrundes: „So schnell kann uns nichts mehr erschüttern“, sagt Frey.

Unter der Perspektive: Schlachtschiff auf der Schlicht? Pfft.

**LESUNGEN & LITERATOUR**

11. April, 19 Uhr: Waldmühle Neuhofen (Waldmühle 1), Eintritt frei, Platzreservierung sinnvoll. 28. April, 11 Uhr: Café des Jugend- und Kulturhauses Blaubär (Rathausplatz 5), Haßloch. Die Autoren wollen daneben geführte Radtouren zu den Handlungs-orten anbieten. Info: 0152/7284088 oder jamfruit@web.de

**UNFALL MIT ZWEI VERLETZTEN  
Erst geflohen, dann gestellt**

**WALDMOHR.** Ein 28-jähriger Mann hat sich laut Polizei am Samstagmorgen auf der Wache gestellt und gestanden, einen Unfall bei Waldmoor verursacht zu haben, bei dem in der Nacht zum Samstag gegen 1.15 Uhr zwei Menschen schwer verletzt worden waren. Die Polizei hatte in der Nacht nach ihm gesucht. Wie es hieß, war der mutmaßliche Unfallverursacher mit seinem Wagen auf der A6 bei Waldmoor mit hoher Geschwindigkeit auf ein Fahrzeug vor ihm aufgefahren. Dieses Fahrzeug drehte und überschlug sich und blieb auf einer Grünfläche liegen. Der 57-jährige Fahrer musste von der Feuerwehr aus seinem Fahrzeug befreit werden, seine 56-jährige Beifahrerin konnte sich selbst befreien. Beide kamen schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus.

Das Auto des mutmaßlichen Unfallverursachers krachte laut Polizei nach dem Aufprall dreimal gegen die Leitplanken und kam dann zum Stehen. Der Fahrer wurde offenbar nicht schwerwiegend verletzt und flüchtete zu Fuß. Polizei und Feuerwehr suchten ihn mit Wärmebildkameras und einem speziell dafür ausgebildeten Hund. Bei der Suche sei es vor allem darum gegangen, sicherzustellen, dass sich kein Verletzter in hilfloser Lage befindet, so die Polizei am Samstag. Die Autobahn blieb nach dem Unfall über sieben Stunden lang gesperrt. |ras/yah

**POLIZEI IM EINSATZ  
Jugendliche verwüsten Zug**

**PIRMASSENS/KAISERSLAUTERN.** Jugendliche, die in einer Gruppe von 50 bis 60 jungen Leuten unterwegs waren, sollen am Freitagabend auf dem Weg von Pirmasens nach Kaiserslautern eine Regionalbahn dermaßen verwüstet haben, dass diese später nicht mehr weiterbenutzt werden konnte. Laut Polizei verschmutzten sie die Wagen des Zugs mit Alkohol und Zigarettenscheiben, als sie auf dem Weg in eine Discothek waren, die Freitagabends alkoholische Getränke ab einem Euro anbietet. In Kaiserslautern angekommen, hätten die jungen Leute Passanten und Reisende angepöbeln. Weil die Polizei nach der Hinfahrt gewarnt gewesen sei, habe sie die Fahrt des letzten Zugs von Kaiserslautern zurück nach Pirmasens mit Kräften der Bundespolizei überwacht, die in den Wagen mitfuhren. Zusätzlich begleitete die Polizei die Abfahrt. Über straf- oder ordnungsrechtliche Maßnahmen gegen einzelne Personen berichtete die Polizei zunächst nicht. |ras/yah

**100 PROZENT PÄLZER** Von Steffen Boiselle



**Fluchtpunkt Birnbaum**

**PFÄLZISCHE GESCHICHTE:** Im Reichswald um Kaiserslautern kann man abtauchen. *Von Daniel Krauser*

**ROHRBRUCH**

**KEIN WASSER UND ZU VIEL WASSER**

Wegen eines Rohrbruchs in Koblenz sind in der Nacht zum Samstag zahlreiche Haushalte von der Wasserversorgung abgeschnitten gewesen. „Man kann sagen, dass Gebäude im gesamten Stadtgebiet betroffen waren“, so eine Sprecherin der Energieversorgung Mittelrhein. Wie viele Haushalte konkret kein Wasser hatten, sei nicht bekannt. Am Morgen hätten Mitarbeiter die Trinkwasserversorgung wiederherstellen können. Die Aufräumarbeiten in der überfluteten Straße dauerten den Tag über an. Mehrere Keller von Wohnhäusern sowie eine Tiefgarage sind überflutet worden. |dpa

Wer es geschafft hat, sich als höriger Bauer in die Westpfalz abzusetzen, und dabei diesseits „des Wolfes Birnbaum“ bei Krottelbach bleibt – der ist dann schon fast auf der sicheren Seite: Das Reichsgut, im vorliegenden Fall der Reichswald bei Kaiserslautern, ist nämlich ein „semmener der lüde“, ein Sammelpunkt für die Menschen, so eine Urkunde aus dem Jahr 1357. Wer sich als Höriger in den Reichswald verdrückt, der muss von seinem Herrn in einem durchaus aufwändigen Verfahren zurückgefordert werden. Wenn man ihn denn überhaupt aufspürt, im tiefsten Forst.

Schutz begeben. Um Siedler anzuziehen gewährt man Privilegien: Waldweide, Fischereirechte und Holznutzung beispielsweise.

Jene Privilegien halten sich – und das unterscheidet den Kaiserslauterer Reichswald von vergleichbaren

**Das Jahr 1357 weltweit:  
Das Turiner Grabtuch  
wird erstmals der  
Öffentlichkeit präsentiert.**

Gebieten, die im Lauf der Zeit von den umliegenden Territorien geschluckt werden: 1357 wird Kaiserslautern an die Kurpfalz verpfändet – und gleichzeitig werden die Rechte der Reichswaldbewohner bestätigt. Noch 1763 sichert die Kurpfalz den Reichswaldgemeinden unter anderem „alles zu ihren Gebäuden und Hausconsumption“ nötige Holz zu. 1839 schließen Bayern und die genossenschaftlich organisierten Reichswaldgemeinden einen Vergleich – und der gilt im Prinzip noch immer: Die Genossenschaft hält bis heute Nutzungsrechte.